

Untersuchung zu sexuellen Rechten als Grundlage der Sexualaufklärung in der Schweiz

Konzeptionen von Jugendlichen, Eltern und professionellem Akteursystem der Sexualaufklärung

Auftraggeberinnen

SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz
Haute école de travail social Genève
(HETS)
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
(HSLU)

Projektleitung

Dr. Caroline Jacot-Descombes
Dr. Agnes Földhazi
Prof. Daniel Kunz

Projektmitarbeit

Dr. Maryvonne Charmillot (HETS)
Vanessa Fagnoli (HETS)
Manuela Käppeli (HSLU)

Begleitgruppe

Mary-Josée Burnier, Service de
santé de l'enfance et de la jeunesse,
DIP, Genf
Pascale Coquoz, ARTANES
Dr. med. Marina Costa, Fachstelle Lust
und Frust, Zürich
Arabel Mettler, faseg

Dauer

2015 bis 2017

Kontakt HSLU

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Institut für Sozialpädagogik und
Bildung
Prof. Daniel Kunz
T +41 41 367 48 77
daniel.kunz@hslu.ch

Webseite

www.hslu.ch/gutl
www.hslu.ch/sexuellegesundheit

In Kürze

Das Forschungsprojekt untersucht die Sichtweisen der beteiligten Akteurinnen und Akteure wie Jugendliche, Eltern sowie Lehr- und Fachpersonen zu Sexualaufklärung. Es geht insbesondere der Frage nach, ob und inwiefern die sexuellen Rechte – inklusive dem Recht auf körperliche Unversehrtheit – in die familiäre und schulische Sexualaufklärung integriert werden. In diesem Zusammenhang soll erforscht werden, wie bekannt bzw. relevant sexuelle Rechte für die beteiligten Akteurinnen und Akteure sind und welchen Stellenwert sie diesen Rechten für die Sexualaufklärung beimessen. Die aus den Forschungsergebnissen abgeleiteten Empfehlungen sollen die Basis der konzeptionellen Weiterentwicklung der formalen Sexualaufklärung in Lehre und Praxis bilden.

Ausgangslage

Weltweit zeichnet sich ein Trend zu den sexuellen Rechten als Voraussetzung für die individuelle Realisierung von sexueller Gesundheit ab. Diese Sichtweise beeinflusst auch die Sexualaufklärung, indem die sexualitätsbezogenen Menschenrechte und die damit verknüpften demokratischen Grundwerte explizit den ethischen Bezugspunkt bilden. Diese jüngere Entwicklung berücksichtigt auf fachlicher Ebene das Konzept einer umfassenden Sexualpädagogik, wie sie die WHO Europa Region mit den Standards für die Sexualaufklärung in Europa 2010/2011 vorgelegt hat. Die damit verbundene demokratische Werterhaltung in Beziehung, Lebensform und Sexualität ist gegenwärtig insbesondere im Zusammenhang mit der Schule gesellschaftlich umstritten. Hier zeigen sich schweizweit erhebliche Unterschiede. Zur Sexualaufklärung in Familien liegen zudem keine gesicherten Erkenntnisse für die Schweiz vor, welches die konkreten Inhalte dieser Aufklärung sind. Basierend auf diesen Beobachtungen versucht die Studie, die Wahrnehmung, Deutung und Praxis von Sexualaufklärung im Zusammenhang mit sexuellen Rechten in den relevanten Akteursystemen – Jugendliche, Eltern, Lehrpersonen und Fachpersonen der sexuellen Gesundheit – besser zu verstehen. Ihr Ziel ist, wissenschaftliche Grundlagen für entsprechende Empfehlungen zur Konzeption einer umfassenden Sexualaufklärung in der Schweiz zur Verfügung zu stellen.

Ziele

Das Forschungsprojekt erschliesst

- Konzeptionen der familiären bzw. informellen Sexualaufklärung durch Eltern bzw. unter Jugendlichen. Es befasst sich zudem mit Konzeptionen formaler Sexualaufklärung im Kontext Schule durch Lehr- und Fachpersonen. Es soll insbesondere aufzeigen, welche handlungsleitenden Werte der jeweiligen Praxis zugrunde liegen.
- Rolle und Stellenwert der sexuellen Rechte in der informellen und formalen Sexualaufklärung.
- wie sich eine ideale familiäre und schulische Sexualaufklärung aus Sicht der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure gestalten soll.

Umsetzung

Das gemeinsame Forschungsprojekt von der Haute école de travail social Genf (HETS), der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (HSLU) und SEXUELLE GESUNDHEIT Schweiz ist eine explorative Untersuchung mit einem qualitativen Design, die in den drei Sprachregionen Deutschschweiz, Romandie und Tessin durchgeführt wird. Die Umsetzung erfolgt in zwei Etappen. Die erste Etappe – von Frühling 2015 bis Herbst 2016 – legt den Forschungsfokus auf die familiäre bzw. informelle Sexualaufklärung von Eltern und Jugendlichen. Es werden insgesamt 28 leitfadengestützte Einzelinterviews mit 14 Müttern und 14 Vätern durchgeführt, die mindestens ein Kind im Alter von 13 bis 16 Jahren haben. Zusätzlich werden Jugendliche in diesem Alter mithilfe von Fallvignetten in 14 geschlechtergetrennten Fokusgruppen mit vier bis sechs Teilnehmenden befragt.

Die zweite Etappe beginnt im Herbst 2016 und dauert bis Herbst 2017. Sie befasst sich mit der formalen Sexualaufklärung im Kontext öffentlicher Schulen, welche die Sichtweisen von Lehr- sowie Fachpersonen sexueller Gesundheit im Fokus hat und als Ergänzung der ersten Phase des Forschungsprojekts die umfassende Darstellung aller in der Praxis vorhandenen Konzeptionen der beteiligten Akteursysteme gewährleisten soll.